Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 2

Artikel: Der Vierwaldstädten-See

Autor: Biedermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der

Vierwaldstädten=See,

n o m

Kunstmahler Biedermann in Bern a).

Wor Aufgang der Sonne nahm ich den Weg von Luzern aus, am linken Ufer des See's, gegen die höchsten Gebirge der Schweiz. Heiter, aber von der Sonne noch unbeschienen, lag die Natur vor mir. Einsam wanderte ich unter hohen Bäumen einher, und freute mich des reinen unbewölften Himmels. — Schon stimmerte Aurora auf den Silberhäuptern des Tittlis und des Tödibergs. Wie Herolde der kommenden Sonne verkündeten sie lange zuvor den mächtigen Glanz ihrer Strahlen der beschatteten Welt: erst in blasser röthlicher Farbe, dann nach und nach im reinsten Feuerglanz. Auch Pilatens Firste, so wie die Blumalp, das Buchserhorn und die Gebirge von Engelberg und Uri, sangen an sich von dem Glanze der Göttinn des Tages zu färben. Ihre Purpursarbe macht einen starten Kontrast mit dem grauen Schatten der Thäler, deren Tiese von neblichtem Dunst umzogen, jeden Berg, und

a) Von diesem vortrefflichen helvetischen Landschaft = und Thier=
mahler, der sich auch als Schriftsteller durch seine Gelegenheits=
schrift: Bern, was es werden kann, schon so vortheil=
haft ausgezeichnet hat, und nun eines der thätigsten Mitglieder der in Bern neu errichteten Künstlergesellschaft ist, haben
wir die angenehme Hoffnung noch mehr Benträge zu erhalten.

jeden Grund aus dem andern hebt. Mur ber Rigi bleibt mit scharf abgeschnittenem Contur in schwarzgrauem Schatten; benn hinter ihm verkundiget der goldne Glanz der Atmosphäre das Aufmallen der Sonne. --- Erhaben und schon fteben die Gebirae in folossalischer Groffe vor meinem Wege da, und fein anderer Gegenstand entfraftet die Wirfung des Gangen; benn nicht ein einziges Wolfchen schwebet am weiten Horizont. — Aber auf einmahl bliket auch mir die Sonne ins Auge, und alles um mich her ift im Sonnenglange! Hier fehlen mir Worte, um all das Gottliche su beschreiben, das man nur benm Aufgange der Sonne, nur an einem abnlichen Dage empfinden fann. Burde ich die Reder eines Matthisons oder Gefiners besitzen, so konnte ich Dir etwas von den Empfindungen mittheilen, die meine Seele fühlte; aber fo weise ich Dich an den schönsten Lag des Brachmondes im Anfange der heuernte: wenn Dich dann die fenerliche Stille bes Morgens, das Aufwallen der Sonne über den Horizont nicht begeistert; wenn Du die Lieblichkeit der Geruche von unzähligen Blumen, und vom frischgemahten Grase nicht fühlft, und des Gesangs der Vogel nicht, auch nicht an der Frohlichkeit der Mader im hohen Grase, noch an dem Jauchzen der Jugend Theil nimmft, fo fehre guruck in Deine verschanzte Beimath, und wirf diese Blatter von Dir.

Ein unbeschreiblicher Zauber der Farben in Pflanzen und Blumen ist besonders dem schönen Morgen eigen. Wie neugeboren hebt sich jedes Gräschen frastvoll empor, und spiegelt den Perstenthau ins Auge des Wanderers. So wie um diese Stunde in der lebenden Natur noch gewöhnlich jede Leidenschaft schlummert, also liegt noch iede Bewegung der Elemente in ruhiger Stille.

Das majeftatische Bewaffer zu meiner Rechten scheint ein ba liegenber Spiegelder Gebirge und des Firmaments zu fenn. Weder Baum noch Gesträuch empfindet eine jener machtigen Bewegungen, die oft den Albend mit wuthendem Sturm und mit verheerendem Sagel bezeichnen. Nur flatternde Zephire faufeln über die Spisen des Grafes und über Schilfrohr am Ufer, und bewegen das glanzende Laub an den schlanken Zweigen der filberfarbigen Beibe. Schon fumfen die Bienen um der Blumen kaum entfaltenen Relch; schon jagt die Heine Stelze ihr Weibchen am rieselnden Bach, und nur hurfend entslieht diese in's Dickicht des Schilfs: aber wie ein Kaun die Najade verfolget, und schon zu haschen vermennt, schießt jener mit Pfeilsschnelle ihr nach, und nur das Wanken der Rohre verrath den losen Verfolger. — Auf der Baume Zweigen begruffet der Wogel Chor den schönen Morgen, und die Lerche, kaum sichtbar schwebend im blauen Aether, singt unermudet ihren lieblichen Gefang. Der junge hirte blaft burch fein frumm gewundenes horn den Schafen und Ziegen feine Ankunft gu, und aus jeder Wohnung der Gegend springt Ziege und Lamm ihm entgegen. So ist bald eine zahlreiche Heerde um ihn versammelt, die willig seinen Schritten folget. -- Vor jedem Hause regt sich der Mensch, und bereitet den Werkzeug zur landlichen Arbeit des Der aufsteigende Rauch zeuget von der Gorge in der Lages. Rüche für die Nahrung des Morgens. Alles athmet Genuß des Lebens und ruhige Zufriedenheit.

So war der Morgen, an dem ich von Luzern gegen das Meggenhorn wanderte. Rechts und links sind beide Gestade mit Landsitzen belebt, die sich an Hügeln erheben, oder zwischen Bäumen bescheiden verbergen. Ihr Anblick wiegte mich in Gedanken über den Genuß des Lebens ein, und ernste Philosophie bemeisterte sich meiner.— Welch ein Leben, entfernt vom Getümmel der Städe te; vergessen vom beschwerlichen Haufen, der dich nur leiden mag, um seine Langeweile zu tödten! Welch ein Leben der Genügsamkeit in dieser anmuthigen Gegend, und das Haller mit zwenen Worten mahlt,

"gleich fern von Noth und Neberfluß!" Und doch, wie wenige empfinden den Werth eines solchen Lebens; wie wenige sind geschickt, ihn zu schätzen; und wie wenigen ist es Ernst, wenn sie auch wirklich im Augenblicke einer enthusiastischen Begeisterung ähnliche Wünsche äussern!

Mit Bedauren sehe ich viele dieser Landsige leer und verlassen. Einer der angenehmsten ward seit sieben Jahren nicht bewohnt a). Und doch übertrifft keine Gegend der Schweiz an Anmuth und Abwechslung, an Fruchtbarkeit und Milde das linke Ufer bis Meggen. — Mag es Gleichgultigfeit oder Heberfulle der reinenden Lage der Stadt senn, die die Herren dieser Landsike entzieht, so beweiset es immer wenig Geschmack an den feinern Gefühlen, die doch allein den Menschen als Mensch auszeichnen. Daß sie gebaut worden, ist Beweis, daß ihre Vorfahren Liebe zum Landleben hatten; aber die Jestlebenden mögen's dem Freunde der unschuldigften Lebensweise verzeihen, wenn er nicht mit ihnen sympathisirt. hierin werden sie weit von den Bewohnern der Ufer des lemannischen See's und der schlängelnden Aare übertroffen, die gewöhnlich schon im Anfang des Frühlings nach ihren Landgutern fich fehnen. Db die groffere Rultur ber Runfte und Wissenschaften, oder eigenthumlicher Karafter daran Theil habe, actraue ich nicht zu entscheiden. Gewiß ift, daß Lektur und bil-

²⁾ Diese Bemerkung ist vom Jahr 1795.

dende Künste in Vern allgemein beliebt, und besonders die letzten mehr als in keiner helvetischen Stadt betrieben werden; da hingegen wenig Orte, wo vormahliger Adel, Mauern und Thürme sind, so sehr, wie hier, diese Zweige der sittlichen Veredlung vernachlässigen.

Auch war diese Gegend reich an Sdelsitzen und Burgkällen, wovon zett noch verschiedene Ueberbleibsel dem Zahne der Berzgänglichkeit getrott, und andere sich in angenehme Landsitze verswandelt haben. Die Grafen von Habsburg, die Sdlen von Megzen, von Martensluh, von Hartenstein, von Tripschen und andere mehr, trieben da ihr Wesen. Auch dem immer fröhlichen Baechus waren die Anhöhen längs dem Meggenhorn geweihet. Frenlich mögen Silenus und er, nicht wie an Enperus Gestade mit nie ersättigendem Durste die letzten Tropfen aus dem Becher geschlürft haben, und taumelnd entschlummert seyn.

Auf der Anhöhe ob Meggen ist eine der schönsten Aussichten, die ie mein Auge sah'. So groß in kühnen Formen, so reizend im Gemische der Farben. Hier das Dorf Meggen im Vorgrunde, mit den Ruinen vom Schlosse Habsburg, liedlich vereinigt mit dem wallenden Contur dichtbuschiger Bäume; dort das Gestade von Meggis und Küßnacht am Fusse des Nigi, der dem Gemählde ein majestätisches Ansehen giebt. Nicht wild und schauervoll ist dein Anblick, wie die meisten Gebirge deiner Höhe: sanst und reizend sind deine Abhänge, und die auf die oberste Spize, die Kulm, geben sette Weiden erquickende Nahrung. Das sogespannte Uriloch scheidet die Kette der Gebirge von Schweiz, von druen von Unterwalden und Uri, die den südlichen Horizont besgränzen. Auch der wilde und öde Bürge trägt durch seine eckisgen Formen das seinige zur allgemeinen Schönheit ben, und

erhebt durch seine dunkeln Schatten den Glanz der Berner Gletsscher, die sich stolz zwischen der Blumalp und dem Pilatus erhesben; gleich als wenn ohne sie kein Gemahlde der Schweiz sollte gesehen und bewundert werden.

hier wendet fich mein Blick, und fiehet einen andern Karafter ber Natur. Der eckige Umriß des Vilatus senket sich allmälick mit Sanftheit gegen das niedrige Gelande vom Sonnenberg, und bereitet das Auge durch die vielen auf ihm zerstreuten Landhäus fer jum vollen Anblicke der Thurme und Mauern von Lugern. Ruhig und folz erheben fie fich aus bem Gemaffer; glanzend erscheinen die Wohnungen der Burger, und heften meine Blicke! Wie sanft und mild ist der Anblick der Ufer und Hügel mit Wohnungen überstreut. Wie prachtvoll das Gemahlde im Ganzon! Wallnufbaume geben Saufern und Sutten fühlende Schatten; eine sanfte Mischung der Karben gießt wonniglichen Reit über die benachbarten Gestade des gegenüberliegenden Ufers, und-läßt der Gebirge groffe Maffen in blaulich rothlichem Dunfte. Rur daß hie und da die Strahlen der Sonne über hervorragende Spizzen von Felsen wegglitschen, und durch das lebhaftere Licht an ihrem Saume die Liefen und Sohen bezeichnen. Die dunftige Luft entrucket dem Detail in den Formen der entfernteren Gebirge, und läßt mir faum noch die beschnenten Gipfel der bochften Firne seben. — Alle diese Gegenstände spiegelt mit sanfterem Contur das Gemaffer des See's im Wiederscheine; seine helle Flache gibt dem Gemahlde Ruhe und Ginheit; und nur feltene Streifen vom Saufeln der Zephire am Rande der Geftade, oder das Platschern der Ruder eines Kahns unterbrechen die Ruhe des Gangen. erection of the control of the contr

Muffallend ift die freugahnliche Form des See's, die man ben Altstadt am besten übersieht, und dessen Arme bis Alpnach und Rufnacht eine mehr als drenftundige Strecke reichen. Nirgends ware wohl bester ein Leuchtthurm für Schiffende angebracht, und auch zweckmässiger als ba, mo das sogenannte Denfmat der dren Bundsbruder helvetiens vom Abbe Raynal fteht. Go fehr es teden Schweizer freuen, und zum Theil beschämen soll, daß ein Auslander zum Ruhme unserer Frenheitsstifter so viel that, fo febr muß ich dem Publifum bemerken, daß General Pfeifer eben fo viel Antheil als der berühmte frankische Schriftsteller an diesem Denkmale hat. Auch ift zu hoffen, daß der jesige Geift der Zeiten nicht mehr zulasse, daß ein Fremdling uns hierin beschäme. Griechenlands Sohne hatten gewiß nicht hundert und zwanzig Olympiaden verstreichen laffen, ebe fie an ein Denkmal der Stifter ihrer Frenstaaten gedacht. Nein, sie manden den Lieblingen der Gotter Rrange ums Saupt, errichteten Statuen dem Burger von Verdienst. Weltweife, Runftler, Selben und Staatsmanner sahen ben ihren Lebzeiten den Triumph ihrer Vorzüge und ihrer Tugenden. - Mochte der Beift der allgemeinen Achtung für das mahre Verdienst meine Mitburger beleben! für die edleren Menschen und für reine humanitat! Bisber ift es leider ein allgemeiner Erfahrungsfat, daß der ftumpfe Sinn ber Schweizer wenig anders als das Meufferliche schante. Den fultivirten stillen Burger fannte man faum, und felbst die obersten Gewalten, die durch bessere Erziehung die Aufgeklarteren anderer Stande hatten erkennen und vorfinden fonnen, bezeugten wenig Warme fur allgemeine Achtung des mahren Berdienstes. Nur dem Reichen, und denen, die wie Trabanten im Planeten, den Amtsmännern unentbehrlich waren, bezeugte man

dicjenige Achtung, die ich mit dem Nahmen freywillige bezeichne: denn die Achtung für alle Authoritäten gebühret ihnen von selbst. Sogar öffentliche Lehrer und Prediger mußten schon einigen Glang des Acufferlichen an fich tragen, wenn fie, auch benm unbescholtenften Wandel, und ben der feltenften Belehrfainfeit, der allgemeinen Achtungsbezeugungen fich ruhmen wollten. — So war's in Griechenland nicht! auch nicht im folgen Nom, so lange es einen Frenstaat sich nannte. Beider Lander Geschichte ift voll von dem Andenken an Manner, die sich durch vorzügliche Geistesgaben, durch Weisheit und Lugend auszeichneten; die arm an Glucksgutern jede Pracht und jeden Reichthum verschmaften, und die doch, wie ihre ersten Helden und Stagtsmanner, eine vorzügliche Achtung ber gangen Nation ge-Mochtest du, mein theures, werthes Baterland! der noffen. gangen Welt ein Beuge werden, mas Tugend und Reinheit der Sitten, mas frener, offener Sinn, Benugfamfeit und eine aufriedene Seele vermogen! Lange schon warcst du im Rufe der bescheidenen Glückseligfeit, vielleicht mehr als du's verdientest, und genoffest innere Rube. Allein unter ben gewaltigen Sturmen Europens, fonnten beine himmelhohen Alven das Eindringen der Sturme nicht verwehren; auch das Alter deines Bun-Des frommte dir wenig. -- Beige nun ber Welt ben achten Sinn für Frenheit; den mahren Geift einer bescheidnen Republif. Fern vom Klimmer machtiger Reiche, die fich immer nach Pracht und Eroberung fehnen, genieffe du das ftille Gluck des befcheidnen Burgers. Genugsamfeit und edle Ginfalt, verbunden mit Geradheit und gesundem Verstande, baben allezeit unsere Bater, unsere beffern Burger ausgezeichnet. Das, meine Lieben! und nicht der Waffen mankende Vortheile, mache Euch der Welt zum Mufter

häuslichen Glücks. Unsern Alpen sind keine Schätze wie dent Andengebirgen beschieden; keine Meere benetzen unsere Gränzen, und machen uns zu Beherrschern der Welt. Aber die Schätze der Arbeitsamkeit sind unser Loos! Das Glück einer noch nicht verdorbenen Familie ist das Rad, um das sich unsere Wünsche, unsere Bestrebungen, und all unser Dichten und Trachten drehen soll.

Das Dorfchen Meggis, auf einer Erdzunge am Kusse des Rigi, ift seiner ftropenden Fruchtbarkeit und der fruhzeitigen Gewächse wegen, der Garten von Lugern. Bennahe Italiens Sonne treibt an diesem Gestade die besten Gemusarten, und feine Bewohner find landliche Gartner. Doch so anmuthig dieses Vorgebirg ift, und so sehr es zum Wohnplate einladet, so wenig soll auch hier dauerndes Erdengluck wohnen. Raum ifts ein Vaar Jahre, daß die Burger von Meggis des Abends ruhig entschliefen, und am Morgen mit Bestürzung mahrnahmen, wie es nur die Vorsehung verhatete, daß sie nicht mit haus und hof im Gee begraben liegen. Bielleicht schon seit undenklichen Jahren mogen die vont Rigiberg herabsturgenden Gewässer einen Theil dieser Erdzunge locker und weich gemacht haben, so daß es nur eines anhalten= den Regens bedurfte, um sie in den Abgrund des Wassers zu fturgen. Gleich als wollte der Ewige feine Geschopfe vor dem naben Unglucke marnen, trennte fich bas Erdreich langfam, und alitschte faum fpurbar. Die Menschen, nach der ersten Bestürzung bachten auf Nettung. Weiber und Rinder, Wieh und Vogel und alle fahrende Habe murde alucklich gerettet. Zwenmahl beschienen die Sonne und der Mond diese traurige Scene, ebe nach langfamen Glitschen die Wohnungen von mehr als zwanzig Fainis

lien ein Naub der Fluthen geworden. — Da liegen nun haus und Hof und Heimath auf immer und ewig begraben! — Reine Stätte ist dem Menschen beschieden, die nicht von der Allgewalt der Elemente zertrümmert, und in's Grab der Vergänglichkeit verssenkt werden könne.

Tiefes Nachdenken befällt den Borbenfahrenden ben ahnlichen Berftorungen der Matur, und diese Stimmung wird durch den Anblick der gangen Gegend verstartet. Der Rigi und feine Mefte, von Rugnacht bis Bronnen, sind nichts als Beweise gewaltiger Revolutionen; all sein Gestein ift angeschwemmter Auswurf der hohern Alpen: eine Masse von zehnstündigem Gneiß. Der wilde und schroffe Burgen mag vor Jahrtausenden vielleicht als Insel in diefem Gewässer gestanden, und Beuge der Verheerung fenn. -Glücklich, daß nun die Welt in ruhigern Bahnen freiset! Dieser Ruhe der Elemente verdanket sein Dasenn das paradiesische Thal von Buechs und von Stanz. Lieblich ift diefer Unblick des Reichthums der Natur; denn bennahe jeder Ruderstoß andert die Aussicht wegen der vielen Krümmungen und Einschnitte der Ufer, und fein See helvetiens fann fich einer ahnlichen Mannigfaltigfeit ruhmen. Budem find beide Ufer fo nahe, daß man jede Einzelnheit entdecken kann; ladet das eine Gestade Phillis und Damon zu arkadischen Traumen ein, so winket das andere einem Storr und Sauffure zu.

Von Beckenried bis gegen Treib scheint die Natur das Bild der Unfruchtbarkeit gezeichnet zu haben; denn längs diesem User herrscht ode Trauer, und die Formen des Gebirgs sind monoton und geschmacklos. Schrosse, durre Felswände mit etwas niederem Gesträuche und Nadelholz, machen ben zwen Stunden dem Schissenden den Weg überdrüssig und langweilig. Da ist keine

Wohnung, die dich und den Schiffer einladet, ben stürmischer See Obdach und Erquickung zu geniessen; da sind weder kleine noch groffe Wafferfalle, wie sonst gewöhnlich in der gebirgigen Schweit; da ist feine Quelle, die aus dem Kelsen sprudelt, und Menschen und Dieh erlabet: auch horet dein Ohr nichts von ienen musifalischen Tonen, die eine weidende Niehheerde durch das Geflingel ihrer Schellen und Glockthen verrathen. Nur einzeln erblicket das Auge den Naubvogel, wie er im freisenden Kluge sich hoch in die Luft erhebt und auf Beute lauret, dem Auge entschwindet, und dann wieder mit freischendem Cone der Kelsmande zueilt, feine Jungen zu fpeisen. Traurig ift ber Eindruck, ben diese Gegend hier macht. Die gespannte Einbildungsfraft ist in Erwartung wilder und grauser Gegenstände. Doch auf einmahl erblicket man Gersau! Wie ein magischer Zauber hemmt hier die Natur den Lauf ber Ideen. Der Geift des denkenden Menschen wird mit Gewalt in den Taumel der politischen Welt geriffen, und sieht da eine handvoll Menschen rubia im Besise der Rechte der Menschheit. — Wie in eine Ecke gedrängt, liegt dieser Frenstaat am Ufer des See's, im Rücken ein hohes Ge= birg, und nur ein schmaler gefährlicher Fusweg führt auf Brunnen und Schweiz. Kirche und Wohnungen zeugen von Wohlstand, und einige Häuser von Reichthum. Auch werden viele Hände mit der Verarbeitung der Seide beschäfftiget, und Gersauer finden sich immer auf dem Wege des Gotthards, um mit Lasttragen oder anderer Sulfe, die Raufmannsmaaren über den Berg zu bringen, welches am meisten im Sommer geschieht, wo sie, wie die Ameifen, mit Emfigfeit fur die Nahrung bes langen Winters forgen.

Ben Brunnen zeiget sich eins von Helvetiens schönsten Thalern, der fruchtbare Boden von Schweiz. — Wie ein Amphitheater

erhebt fich dieses That, und wird durch die beiden Whyten gegett Norden begränzt. Durch den Anblick einer so reizenden Natur, so niedlicher Häuser und prächtiger Kirchen begeistert, erhebt sich ein Gefühl von irdischer Glückseligkeit, und man traumet sich nichts als edelbenkende Bewohner in diese arkadischen Gefilde. Aber ach, ein bloger Traum! In diesem anmuthigem Thale, das zum seligen Genuß des Lebens geschaffen zu senn scheint, sind leis der Menschen so schwach als andere; Jede Leidenschaft haucht auch hier Verderben in die Seele des Menschen, und die mahre Weisheit ist auch hier ein seltenes Aleinod! Nur du, gottliche Nas tur, du prangest hier mit allen Gaben deiner Gute! du beblumest die Fluren und gieffest wonnigkten Reiz über Berge und Thaler. Weiter hinauf hat alles das Geprage der groffen, fürchterlich-Links und rechts erheben sich steile Kelswände wilden Natur. aus den Tiefen des See's. Bur Mechten ift der Anblick der Gebaude von Seelisberg und Bannen ein Veweis, was fühne Menschenhande zu thun vermögen. Micht felten werden fie von Wolfen bedeckt, gleich als hingen sie schwebend in der höheren Sphare am Rande der Felswände, am Rande des Abgrundes!--Wie so gang anders ist hier der Eindruck der Gegend als ani untern Ende des See's: Alles zeuget von den fürchterlichsten Nevolutionen. Die Schichten ganzer Berge sind in unzähligen Krummungen gewunden, gleich als wenn ihre Eingeweide bender allgemeinen Auflösung zu sondern sich geweigert hatten. Gi gantische Felsmassen ragen über einander empor, und seken Vors benfahrende in bange Besorgnisse über den drohenden Einsturz. Richt jenes ruhige Gefühl bemeistert fich ber Seele; nein, es if Eindruck der Groffe aller Elemente! es ift die Nichtigkeit mensch-

licher Wesen!

. Zu diesen groffen Naturscenen kommt noch der Anblick vom Reutli zur Rechten des See's, wo mir jene helben der Vorzeit im Geiste erscheinen: ich seh' sie im Dickicht der Gebusche den Plan ihrer Thaten verabreden; den feperlichen Schwur unter Gottes fregem himmel mit aufgehobenen Sanden befräftigen! Ich sehe, wie sie sich brüderlich umarmen, und mit nassen Augen um sich sehen! Dieses alles schwebt vor meinem Geiste, wie verflarte Bilder der Seligen: auch ihre Thaten, wie sie auf einander folgen; der beiffe Rampf, den fie fur Frenheit kampften; Die göttliche Kügung der Schickfale ganzer Nationen. — Ich wunschte mir Offians Leper, um diese Geister der helden und Biederzeit vors Angesicht ihrer jestlebenden Enkel zu bringen. Doch nein, schon lange hatten sie erscheinen sollen zur Lehre ihrer entarteten Sohne! schon lange hatte ihr Hauch von den lemanischen Ufern bis zu den Quellen der Sitter die Verirrten ermahnen sollen zur vaterländischen Tugend, zur brüderlichen Umarmung, jum Einklang in Worten und Werken, jur Bildung eines Körpers von einem alleinigen Geiste beseelt! Vielleicht war's darum, daß ich sie weinen, und ins Dickicht der Gebusche verschwinden fah: oder wollen sie sich vaterlich berathen über das Schicksal ihrer Kinder? O dann kommt, ihr geistigen Bilder der Unfterblichkeit! fommt und rathet und leitet uns wie Bater jum fünftigen, beffern, dauernden Gluck. Gure Ermahnungen follen unperganglich bleiben in der Bruft Euerer Enfel, sollen ewig dauern wie der Granit unfrer Alpen. — Aber sie trocknen sich eine Thråne von den Wangen, und ihre Gestalten verschwinden ju den Seligen im Elpfium.

Wenige Gegenden ber Schweiz haben den fo eigenthumlichen Charafter von Groffe, milder Natur und Fruchtbarkeit, wie diefe oberste Gegend des vierwaldstätten See's. Wie verloren ist das Dorfchen Sisifen in einen fleinen fruchtbaren Winkel gebrangt. Schroffe Kelswande umschliessen dasselbe gegen Norden, Often und Westen, gegen Guben ber unruhige Gee. Weiter hinauf stehet einsam Tellens Rapelle. Wie auf einem dazu bestimmten Viedestall ruhet auf hartem Kelse dieses Denkmal der Frenheit und Wilhelms geschickten Muthes! - Die Stufen zum Eingang in die Rapelle, ihr betrachtlicher innerer Raum, die offene Seite gegen ben See, vereiniget mit ber Einsamfeit ber Gegend, mit bem bunflen Grun der überhangenden Baume geben dem Gangen eine Kenerlichfeit und einen Grad der Berehrung, wie ich alle Gegenstände dieser Art wünschte. Auch hat wahrscheinlich dieser unnennbare Eindruck so viel als die Thaten dieses Frenheitsstifters, Dichter und Dichterinnen, Fremde und Einheimische, angeflammt und begeistert, diesen Ort der Rachwelt zu besingen, und als Pilger der Menschenrechte dahin zu wallen.

Für den Empfindungsvollen bekömmt die oberste Gegend bes Sec's einen anmuthigen Neiß durch die Ansicht des fruchtbaren Thals von Altors hervorragendem Thürmchen, von Seedorfs klösterlichen Gebäuden, und von Flüelens ländlichen Häusern an seinem obersten Ende. Nur ist hier der Mittag und Abend oft wie an Messinens Gestade so heiß, und der leidige Fön, ein Bruder des Italisers Siroco, trübet den Bewohnern dieser Gesilde den Genuß des Lebens, und verbreitet seine Spuren oft bis int die Mauern von Luzern. Auch jest schmachtet alles im Schiffe, von der drückend-schwüssigen Luft. Jene schweren rundgezeich-

neten Wolken, welche die höchsten Firste der Surenalpen verhüllen, lassen keine lange Auhe mehr hossen. Schon mahnen, sich die Schisser zur Achtsamkeit; schon liegt der Hintergrund, die Gebirge vom Gotthard, und das ganze Altorser Thal im schwarzgrauen Schatten; schon zeigen milchweisse Streisen am hintersten Ende des See's den herannahenden Sturm; schon suchen die Vögel mit unsicherem Fluge ein Obdach gegen die nahe Gesahr; und der ferne Donner verkündiget nur zu sehr die Allgewalt seines Elements! Doch bescheint noch die Sonne den Vor- und Mittelgrund.

Majestätisch erhebt sich in den kuhnsten Formen eine himmelhohe Felswand aus dem brausenden Gee; hell und hochfarbig erscheint sie aus der dunkelgrauen Luft; und mit etwas matterem Licht ist noch Tellen Blatte beschienen. Groß und erhaben zeigen sich hier alle Elemente! Ein unnennbares Gemische von gang entgegengesetten Empfindungen beschäfftiget meine Seele, und das Toben und Wuthen der Wellen um mich her, vermehret mit Macht den Eindruck ernster Betrachtungen. --- Go wie diese Wogen um mich her vom Winde wuthend getrieben, unser Schiff mit aller Gewalt auf. und niederwälzen, und die Wellen schäumend heranstürzen: so sahe ich mein geliebtes Vaterland von allen den drohenden Gefahren umringt, wo das dumpfe Kriegsgeschren im Gefolge ungähliger Nebel, von allen Seiten uns umgab; wo ganze Völker, wie eine Staubwolfe im Wirbelwind dahin gerissen und zerstäubt wurden! — Laut ertont das Wehklagen im Schiffe; laut erschallen die Felswände von Bulfgeschren, und von den ger-Schmetterten Wellen! Mur der ernste Steuermann ermahnet Bur Rube; nur er empfiehlt allgemeines Bestreben, bas Schiff auf der hohen See zu behalten, damit es nicht an den Felsen zersplittere. Nur er vermag mit geschiekter Leitung die sich thürmenden Wellen zu zerschneiden, und den glücklichen Augenblick abzuwarten, wo wir eine sichere Landung hossen. — Schnell gibt er mit mannlicher Kraft dem Fahrzeug eine gesschiekte Wendung, und aus der hossnungslosen Betäubung werden alle durch einen heftigen Stoß des Schisses gerissen. Kaum darf man's glauben, dem Sturme entronnen zu senn, und mit tiesem Seufzer, aber fröhlichem Gesicht, betritt man die Erde.